

Aachener Friedenspreis 2014



AACHENER FRIEDENSPREIS e.V.

Bürgerinitiative aus der Aachener Friedensbewegung

Rede von Lebenslaute

[Claudia] Sehr geehrte Damen und Herren, hallo Jugendliche, liebe Mädchen und Jungen. Wir fühlen uns durch die Verleihung des Aachener Friedenspreises sehr geehrt und danken Ihnen für die Auszeichnung ganz herzlich.

[Gerd] Für uns ist es auch eine Ehre, gemeinsam mit „Code Pink - Frauen für Frieden“ ausgezeichnet zu werden, einer Gruppe, mit der uns viel verbindet.

[Claudia] Klassische Musik? Wo erwarten wir die?

- * In einem Saal wie diesem bei bestimmten Anlässen
 - * in Radio und Fernsehen auf bestimmten Kanälen
 - * unterwegs auf CD, im iPhone oder bei Youtube im Netz
 - * manchmal als Straßenmusik
 - * in Schule, Musikschule, Musikhochschule und bei Wettbewerben
 - * in der Oper und bei Festspielen
 - * im Konzertsaal, für zahlendes Publikum aus bestimmten Kreisen
- geschützte Räume, so oder so. Lebenslaute dagegen macht Konzerte, wo nicht damit gerechnet wird: wir protestieren vor Waffenfabriken, Abschiebeflughäfen und Abschiebegefängnissen, vor Atomfabriken und Raketendepots, an Militärübungsplätzen und in Behörden, wo sich Geflüchtete melden sollen. An menschenbedrohenden Orten also.

Durch Gesetzesübertretungen, die wir vorher ankündigen, suchen wir die politische Konfrontation. Wir wollen, dass diese unwirtlichen Orte wieder verstärkt ins öffentliche Bewusstsein gelangen, indem wir mit unserem Widerstand, mit politischen und künstlerischen Mitteln, Präsenz zeigen. Wie arbeiten wir? Mein Name ist Claudia Koltzenburg, ich gebe weiter an Gerd Büntzly.

[Gerd] Was für Musik passt zu unseren Aktionen? Mit „Lebenslaute“ treten wir sehr bewusst das reiche Erbe an, das uns die KomponistInnen aus vergangenen Epochen zur Verfügung stellen. Von der großen Sinfonie, zum Beispiel von Haydn, Schubert oder Beethoven, bis zur kleinstmöglichen Kammerbesetzung – das hängt nicht zuletzt davon ab, wieviele Ensembles wir brauchen, um wie viele Tore zu blockieren –, von Chorsätzen der Renaissance bis zu Chormusik der Gegenwart: Soweit diese Musik auch heute noch berührt und zum Staunen bringt, das Gegenwärtige in Frage stellt und eine bessere Zukunft vorstellbar macht, ist sie wie geschaffen zum Einspruch gegen schlechte Zustände.

Zum anderen spielen wir auch gern Musik, die ästhetische und gesellschaftliche Gewohnheiten in Frage stellt. Lieder von Hanns Eisler, Kurt Weill oder Bob Dylan – oder von Mauricio Kagel die lustigen „10 Märsche um den Sieg zu verfehlen“.

Unsere Musik versucht, symbolisch an die jeweils behandelten Themen anzuknüpfen. So spielten wir häufiger den Andante-Satz aus Haydns Sinfonie „Die Uhr“, um daran zu erinnern: Es ist fünf vor zwölf. Das „Lacrimosa“ aus Mozarts Requiem stand ebenso für die Warnung vor dem Atomkrieg. In den letzten Jahren haben wir wiederholt Kantaten aus dem 18. Jahrhundert neu getex-

tet, um sie für unsere Zwecke einzurichten. Besonders wäre hier die Bauernkantate von J. S. Bach zu erwähnen, mit einem Text zum Thema Gentechnologie. Immer wieder ist auch Musik speziell für Lebenslaute neu komponiert worden. In der letzten Zeit haben wir dazu mehrfach Elemente aus anderen Künsten integriert, z. B. Scherenschnitte des Künstlers Jan Caspers, oder eine Choreographie zu einem Walzer von Schostakowitsch. Auch unsere Transparente sind eine Form, in künstlerischer Weise unser Anliegen auszudrücken. Hier hat sich in den letzten Jahren besonders Hedi Sauer-Gürth hervorgetan.

Unsere Methoden der Entscheidungsfindung sind vor Jahrzehnten in der gewaltfreien Bewegung der USA entwickelt worden: wir streben eine Einigung im Konsens an, statt abzustimmen. Wir teilen uns in kleine Bezugsgruppen von 8-12 Personen auf, um eine persönliche Atmosphäre zu schaffen und auch um schnell Entscheidungen treffen zu können. Diese und andere Methoden gewaltfreien Kampfes sind z. B. im Widerstand gegen das geplante atomare Endlager Gorleben immer wieder erneuert und bekräftigt worden und somit zu einer Tradition geworden. Wenn wir also jährlich einmal unsere Konzertaktion durchführen, wirken wir dadurch mit an einer neuen Gesellschaftsordnung. Ich gebe weiter an Barbara Rodi.

[Barbara] Vor nunmehr 28 Jahren entstand die Idee von Lebenslaute. Eine ungewöhnliche, sehr kreative Fügung, die wir Wolfgang und Frieder Dehlinger und Rudolf Schmid verdanken. Der Name „Lebenslaute“ wurde von Uwe Painke geprägt, einem Mitarbeiter des Tübinger Friedensbüros.

Bei einer Gruppe von Blockade-Aktiven, die sich immer nach Silvester ein paar Tage zum Musizieren und Ausspannen trafen, entstand die Idee, die Zeit bis zur Räumung, statt still dazusitzen, zu nutzen, um Musik zu machen. Die Idee war auch, mit dem musikalischen Protest dem Zerstörenden etwas Lebensbejahendes, Grenzüberschreitendes entgegenzusetzen. Die Idee der Konzertblockade war geboren.

Als im Frühjahr 1986 in der Tageszeitung der Aufruf erschien, dass Musikerinnen und Musiker gesucht wurden, um die Zufahrten zum atomaren Raketendepot mit Hilfe klassischer Musik undurchlässig zu machen, war ich als Musiktherapiestudentin ganz begeistert. Gerne wollte ich meine musikalischen Fähigkeiten bei einer Konzertblockade einbringen. Musik und Protest miteinander zu verbinden war verlockend, da es neben dem Ernst des Ausdrucks Genuss für die Zuhörenden und mich als Teilnehmende erwarten ließ.

Die Zahl der Anmeldungen wuchs und wuchs – wir konnten große Werke wie die Unvollendete von Schubert und die Egmont-Ouvertüre von Beethoven spielen. Die deutsche Polizei hatte unser Konzert den Amerikanern gegenüber als genehmigte Veranstaltung angekündigt, vermutlich um Scherereien zu vermeiden. Nach dem Hauptkonzert verteilten wir uns auf die zwei Tore und setzten in kammermusikalischer Besetzung die Blockade fort. Als es dunkel wurde, beleuchteten die amerikanischen Soldaten mit ihren Taschenlampen unsere Notenständer. Nach Mitternacht wurde geräumt.

Da ich in der Nähe zu Hause war, konnte ich erleben, wie viele Bekannte unser Konzert als Anlass nahmen, zum ersten Mal nach Mutlangen zu kommen. Unsere Musik hatte Ohren geöffnet, die sonst für Argumente gegen das Unrecht und die Bedrohung in Mutlangen geschlossen geblieben wären.

Seit dieser großartigen Aktion wurde „Lebenslaute“ Teil meines Lebens: ich arbeitete jahrelang extra nur halbtags, um genug Energie und Zeit – zusammen mit vielen anderen Lebenslauten – für die Vorbereitung weiterer Aktionen zu haben – immer auf basisdemokratischer Grundlage, was mein Leben und auch meine musiktherapeutische Arbeit sehr geprägt hat. Der Wirkung von

Musik ist es zu verdanken, dass „Lebenslaute“ seit 28 Jahren die sozialen Bewegungen bereichert und politische Erfolge erzielt dadurch, dass sie Menschen zum Zuhören und Umdenken bewegt. Ich gebe weiter an Ulrich Klan.

[Uli] Unter den inzwischen vielen hundert Menschen, die seit 1986 zum Netzwerk „Lebenslaute“ kamen - wir sind heute hier nur ein ganz kleiner Teil davon -, gehöre ich zu den „Oldies“, die von der ersten Aktion an dabei sind. Von Beruf bin ich selbst Musiker, Komponist und Pädagoge – und auch mein Leben hat sich, wie meine Musik und mein politisches Denken und Handeln, durch „Lebenslaute“ sehr verändert.

Mensch kann sich auf verschiedene Weise widersetzen gegen Gewalt und Unrecht. Ziviler Ungehorsam geht mit Musik oder ohne, tanzend oder sogar schweigend – so wie Erdem Gündüz: Das ist der Mann, der so Viele bewegt hat zum „lauten Schweigen auf dem Taksim-Platz“, im letzten Jahr bei den Gezi-Protesten in Istanbul. Auch Erdem ist nicht zufällig ein Künstler – er hat das Überraschende gestaltet. Hier wie dort sind es oft künstlerisch inspirierte Aktionsformen, die neues Interesse hervorrufen - und manchmal auch neues Verhalten. Wenn wir als „Lebenslaute“ in Konzertkleidung musizierend Gesetze übertreten, Bauzäune oder Absperrungen übersteigen, Plätze oder Zufahrten besetzen, dann funktionieren wir „verbotene Orte“ um, von denen Gewalt der Herrschenden ausgeht. Was die am liebsten klammheimlich weiter durchziehen würden, bringen wir vor Ort auf eine Bühne. Mit Tönen so schön wie möglich schaffen wir genau dort Kultur - für uns, für ein möglichst großes Publikum und auch für moderne Medien, für die wir interessante O-Töne schaffen. Wir tauchen Nato-Draht, Absperrgitter und Polizeikordons in eine Atmosphäre von Wohlklang – und stellen damit nicht nur Staunen her, sondern auch eine besonders wirksame Sitzblockade. Zusammen mit den ZuhörerInnen und natürlich zusammen mit den örtlichen Widerstandsgruppen sind solche „Konzertblockaden“ nicht nur besonders lustvoll, sondern eben auch effektiv. Singen macht viel mehr Spaß als Schreien, gute Musik macht bessere vibrations - und nicht zuletzt auch Menschen in Uniform zögern eher, ein Sinfoniekonzert vor laufenden Kameras einfach wegzuräumen. Das heißt nicht, dass sie es letztlich nicht tun werden – wir haben natürlich auch das erlebt und sind immer darauf vorbereitet. Aber die Gegenseite wartet oft lieber ab, bis es vorbei ist – und das kann dauern! Zum Beispiel viele Stunden oder einen ganzen Tag. Mit solchen Aktionen gewinnen wir Zeit und Freude, Spiel-Räume und Sympathie.

Musik ist subversiv. Der wunderbare Welt-Musiker Daniel Barenboim, der einzige Mensch, der einen palästinensischen und einen israelischen Pass besitzt, hat bekanntlich – zusammen mit seinem palästinensischen Freund Edward Said – das israelisch-arabische „West-Eastern-Divans“-Orchester ins Leben gerufen. Barenboim sagt – wie wir: „music is subversive“. Darin kommen verschiedene Eigenschaften der Musik zum Ausdruck: Die Kraft der Musik zur Überraschung und zur Freude wie auch ihre Kraft, Festgefahrenes aufzulösen und Dinge in Fluss zu bringen, ihre Kraft, Grenzen zu überschreiten und ihre Kraft zur Heilung - auch in Lagen, die heillos scheinen. Wo Musik beruhigend und entspannend wirkt, ist sie selbst ein Element von Gewaltfreiheit. Musik vereint Menschen, gibt ihnen ein Gefühl gemeinsamer Kraft. Musik ermöglicht aber auch Distanz und Reflexion - auf angenehme Weise. Wir „Lebenslaute“ wählen eine spezifische Form der Musik, nämlich eine hoch artifizielle, die eine gründliche Vorbereitung erfordert. Dabei wird auch ein entscheidendes Element gewaltfreien Handelns eingeübt: Disziplin.

Dennoch sind Aktionen wie die von „Lebenslaute“ nicht exklusiv. Alle können sich daran beteiligen, die Kriegsdienste, Waffengeschäfte, Zerstörung unserer Lebensgrundlagen usw. behindern oder verhindern möchten. Nicht nur professionelle MusikerInnen - die sollten dabei sein - sondern auch jedeR sonst. Die HelferInnen und die HörerInnen sind dabei genau so wichtig. Falls nicht sowieso – nach Joseph Beuys – „jeder Mensch ein Künstler“ ist.

Musik, Kunst oder performance sind nichts als Formen von Leben – attraktives Leben, erstaun-

liches, weniger abgenutztes. Das ist unsere Form, uns einzulassen und uns auszudrücken, unsere Sinne zu spüren und zu schärfen, unsere Lust zu teilen. Wir sind am lebendigsten mit dem, was wir mit größter Lust und Liebe tun. Das ist bei uns die Musik. Und was wir am besten können, das überzeugt am meisten. Uns selbst und andere. Darin könnten „Lebenslaute“ wie ein Modell für jede andere Menschengruppe sein: Das einzubringen in den Widerstand, wofür ihr Herz schlägt. Was wird das für eine schöne bunte Mischung, wenn z.B. auch Köchinnen und Köche, LehrerInnen und ihre Klassen, Bäcker-, Maurer- und SchreinerInnen, Fußballtrainer- WissenschaftlerInnen oder RegisseurInnen mit ihren Teams etc. etc. gemeinsam ihre Lust und ihre Kompetenz blühen lassen im zivilen Ungehorsam! So, als wäre die Befreiung der Gesellschaft schon da. Ich gebe weiter an Katinka Poensgen.

[Katinka] Alle 14 Minuten stirbt auf unserem Erdball ein Mensch durch ein Gewehr von Heckler + Koch – das ist in etwa die gleiche Zeitspanne wie unsere heutige Redezeit. Vor genau zwei Jahren haben wir die Waffenfabrik Heckler + Koch im Schwarzwald mit einer großen Musikaktion für immerhin fünf Stunden blockiert. Diese Aktion reiht sich ein in das antimilitaristische Engagement von Lebenslaute. Eben wurde ja schon von der Gründung in Mutlangen berichtet. Die Aktion gegen Heckler + Koch, unter dem Motto „Waffenhandwerk schafft nur Unheil“ nach einer Arie von G. F. Händel aus dem „Alexanderfest“, traf auf ein sehr geteiltes Echo. Die Einen waren begeistert – die Anderen sorgten sich um die Arbeitsplätze.

Am heutigen ersten September begeht der DGB traditionell in vielen Städten den Antikriegstag. Hier in Aachen gehört der regionale DGB zum Trägerkreis des Aachener Friedenspreises. Aber in den Einzelgewerkschaften des DGB mehrten sich die Rufe nach Aufrüstung bis hin zur Produktion von Drohnen, um Arbeitsplätze in Deutschland zu sichern. Ich persönlich bin seit 20 Jahren bei der IG Metall beschäftigt und könnte davon ein Lied singen. Sicherlich gab es solche Stimmen schon immer, aber es gab früher auch Arbeitskreise zur Rüstungskonversion. Die sind leider weitgehend verstummt. Dabei brauchen wir Rüstungskonversion dringender denn je. Frieden schaffen ohne Waffen! Aber nicht nur deswegen. Es gibt gesellschaftlich sinnvolle Arbeit, die getan werden müsste von der Energiewende, über integrierte Verkehrssysteme bis hin zur Schaffung von mehr und besseren Arbeitsplätzen im sozialen Bereich. Auch bei Heckler + Koch gab es schon zweimal Rüstungskonversion, jeweils nach den Weltkriegen. Nicht aber freiwillig, und auch nur so lange, bis sich mit dem Kriegsgeschäft wieder Profit machen ließ. Aber das Beispiel zeigt: Wenn irgendwann die Vernunft siegt, dann geht es: Arbeit schaffen ohne Waffen!

Auf dem langen Weg, der wohl noch viel Engagement von uns allen, die heute hier sind, verlangt, gibt uns der Aachener Friedenspreis neuen Mut! Solange es Rüstungsexporte gibt, wird es Flüchtlinge geben. Die Länder mit den höchsten Exporten sind gleichzeitig auch diejenigen die die wenigsten Flüchtlinge aufnehmen. An dieser Stelle gebe ich das Wort weiter an Sabine Will und Judith Fischer.

[Sabine oder Judith] Gerade kommen wir aus Eisenhüttenstadt. Wir von den Lebenslauten denken, dass ALLE Menschen ein Recht auf ein menschenwürdiges Leben haben (und dass es ein Zufall ist, in welches Land wir geboren wurden). In Deutschland werden jedoch Menschen, die vor Krieg, Verfolgung oder Armut hierher geflohen sind, elementare Rechte verweigert.

Um gegen diese Verhältnisse anzugehen, unterstützen wir mit unseren Konzertaktionen auch immer wieder Bewegungen von Geflüchteten, die für ihre Rechte kämpfen.

Letztes Jahr war es das Tribunal gegen koloniales Unrecht in Berlin, dessen Forderungen wir durch eine musikalische Blockade aller Eingänge des Innenministeriums an jeden Mitarbeiter und jede Mitarbeiterin des Ministeriums persönlich herangetragen haben.

Dieses Jahr – genauer gesagt: gestern – haben wir mit 85 Musiker_innen und Hunderten von Geflüchteten und Unterstützer_innen gemeinsam gegen den Skandal protestiert, dass bei uns Menschen eingesperrt werden, nur weil sie sich hier befinden. Wir waren am Abschiebegefängnis in Eisenhüttenstadt - das direkt integriert ist in die dortige Erstaufnahmeeinrichtung für Asyl-suchende - und haben mit einem Konzert für Zaun, Säge, Chor und Orchester ein Zeichen für die Abschaffung aller Abschiebegefängnisse gesetzt. Ich gebe zum Abschluss weiter an Uli Klan.

[Uli] Wir nehmen die Verleihung des Aachener Friedenspreises zum Anlass, erneut auf die schreienden, die Menschheit bedrohenden Probleme dieser Zeit hinzuweisen: Das Elend der Flüchtlinge, deren Flucht inzwischen wie ein Verbrechen behandelt wird. Der Wahnsinn der Atomfabriken, die nicht beherrschbar sind und deren Abfälle nach dem Motto gelagert werden: Nach uns die Sintflut. Die Kriege der Bundeswehr in fremden Ländern, die nur noch ein Zyniker als „Verteidigung unserer Freiheit“ bezeichnen kann. Die Gefahren der Gentechnologie, die nicht nur in ihren Folgen für die Gesundheit bestehen, sondern auch im Patentrecht, das alle Lebensmittel zur Ware machen will und damit die Entmündigung der Produzenten und Konsumenten bedeutet.

Alle diese Auswüchse einer ungerechten Weltordnung könnten uns in die Verzweiflung treiben. Aber wir wollen nicht verzweifeln. Wir musizieren und blockieren und stellen uns so den Mächtigen in den Weg.

Unseren mehrstimmigen Redebeitrag möchten wir beenden nicht mit eigenen Worten, sondern mit einem Gedicht. Es stammt aus dem Hörspiel „Träume“ – der Schriftsteller Günter Eich schrieb es 1951 gegen die Atombombenversuche im Bikini-Atoll. Auf mehreren „Lebenslaute“-Aktionen haben wir eine Chor- und Orchesterfassung dieses Gedichtes aufgeführt. Es heißt dort: „Nein, schläft nicht, während die Ordner der Welt geschäftig sind! Seid misstrauisch gegen ihre Macht, die sie vorgeben, für Euch erwerben zu müssen! Wacht darüber, dass Eure Herzen nicht leer sind, wenn mit der Leere Eurer Herzen gerechnet wird. Tut das Unnütze! Singt die Lieder, die man aus Eurem Munde nicht erwartet! Seid unbequem! Seid Sand, nicht das Öl im Getriebe der Welt!“

Und schließlich sollen hier am Ende nicht Worte stehen, sondern gemeinsame Töne: Wir singen zum Abschluss – wie auf fast jeder Lebenslaute-Aktion – den alten, aber immer noch wahren Chorsatz von Heinrich Schütz: „Wie nun, Ihr Herren, seid Ihr stumm, dass Ihr kein Recht könnt sprechen? Was gleich und grad ist, macht Ihr krumm, hilft niemand zu sein' Rechten.“

Claudia Koltzenburg, Barbara Rodi, Katinka Poensgen, Judith Fischer, Sabine Will, Uli Klan und Gerd Büntzly, Lebenslaute

Bitte beachten Sie die Sperrfrist: 1.9.2014, 20 Uhr

Es gilt das gesprochene Wort

Gedanken von Wolfgang Dehlinger

Liebe Lebenslaute,

als Rudi, Frieder und ich Lebenslaute ausdachten, war die Widerstandskultur in Deutschland (vielleicht anders als heute) stark damit beschäftigt, ob Widerstand gewaltfrei sein muss und kann. Startbahn West in Frankfurt, Brokdorf und auch Wyhl waren immer wieder in den Nachrichten mit Schlachten zwischen DemonstrantInnen und Polizei.

Mit Lebenslaute wollten wir den gewaltfreien Protest stärken – mit der strengen Bezugsgruppenform, der klaren Offenheit in der Vorbereitung nach Außen und natürlich der Musik. Auch noch bei der Aktion in Wackersdorf war Lebenslaute ein Versuch, eine verlässlich gewaltfreie Form zu finden – und wir waren bis zum Ende der Aktion nicht sicher, ob die Polizei das schaffen würde oder ob Wasserwerfer auffahren würden.

Vielleicht beschäftigt mich dieser Aspekt zur Zeit auch so sehr, weil gerade weltweit die Logik der Gewalt so brutal ist.

Und nett war ja in den ersten 10 Jahren auch, dass viele Orte unserer Aktionen nach und nach verwandelt wurden: Mutlangen und Heilbronn, Wackersdorf, Münsingen und Schluttup lösten sich auf...